

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 15-16

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Segen für seinen weiteren Lebensweg gewünscht. Sogar der Telegraf- und Expreßpaketbote haben sich ein paarmal auf den Rosenberg hinaufbemühen müssen. Ro. bekennt ehrlich, daß ihn so viele Zeichen freundlichen Gedenkens und so viele gute Wünsche wahrhaftig königlich gefreut haben. Und freudig bewegten Herzens dankt er heute an dieser Stelle dafür.

Sie haben sicher auch für mich gearbeitet

Unter den Gratulanten befand sich auch eine Gruppe von 15 gehörlosen Lehrtöchtern und Lehrlingen. Fast ausnahmslos schrieben sie in ihren Brieflein, daß sie die «GZ» gerne lesen. Einige erwähnten ihr besonderes Interesse am «Blick in die Welt». – Einer schrieb: «Ich weiß es, daß

Sie sehr viel für die Gehörlosen arbeiten. Sie haben sicher auch für mich gearbeitet.» – Genau so ist es, lieber junger Leser. Der Redaktor kennt nur einen kleinen Teil der «GZ»-Leser persönlich. Aber er denkt bei seiner Arbeit auch an alle unbekannten Leser, an die jungen und alten. – Auch jener Gratulant hat nicht daneben getroffen, als er schrieb: «Durch Ihre aktive Arbeit am ‚GZ‘-Redaktionstisch bleiben Sie jung und frisch.» – Zum Schlusse möchte Ro. noch ein Rezept weitergeben, das er auf einer Glückwunschkarte las. Es lautet:

Begrüße fröhlich jeden Morgen,
mach dir am Abend keine Sorgen,
freu dich des Lebens hier auf Erden,
dann wirst du 100 Jahr' alt werden.

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von
Tagungen*

Der Zürcher Mimenchor in nordischen Ländern

Ein Bericht aus der finnischen Gehörlosen-Zeitschrift «Kuurojen Lehti»

«Diese schweizerische Mimengruppe, die ihre Arbeit 1954 begann, wurde durch ihre Kirchenspiele in ganz Mitteleuropa bekannt. Taubstummenpfarrer Eduard Kolb sah im Mimenspiel eine ausgezeichnete Form, den Taubstummen das Evangelium zu predigen. Später fanden dann die Mimenspiele aber auch bei den Hörenden großen Beifall. Durch die Zusammenarbeit der Taubstummenpfarrer konnte im April dieses Jahres ein Gastspiel in den nordischen Ländern organisiert werden. Der Mimenchor trat in

Kopenhagen, Oslo, Örebro, Stockholm, Abo und Helsingfors

auf, der Besuch in Finnland vom 11. bis 13. April war mit Arbeit überladen. Am ersten Tag waren Proben, ein Kirchenabend und Fernsehaufnahmen. Erst um Mitternacht konnte man sich nach einer festlichen Kaffeerunde zurückziehen, zu der die Taubstummenvereinigung in Abos Taubstummen-Vereinshaus eingeladen hatte.

Der zweite Tag brachte dann eine Aufführung der beiden Stücke ‚Die Heilung des Tauben‘ und ‚Der verlorene Sohn‘ in der Berghälls-Kirche in Helsingfors. Ballettmeister Max Lüem sorgte wie ein Vater für alle Tauben. Die Hörenden hatten noch einen größeren Genuß von den Auf-

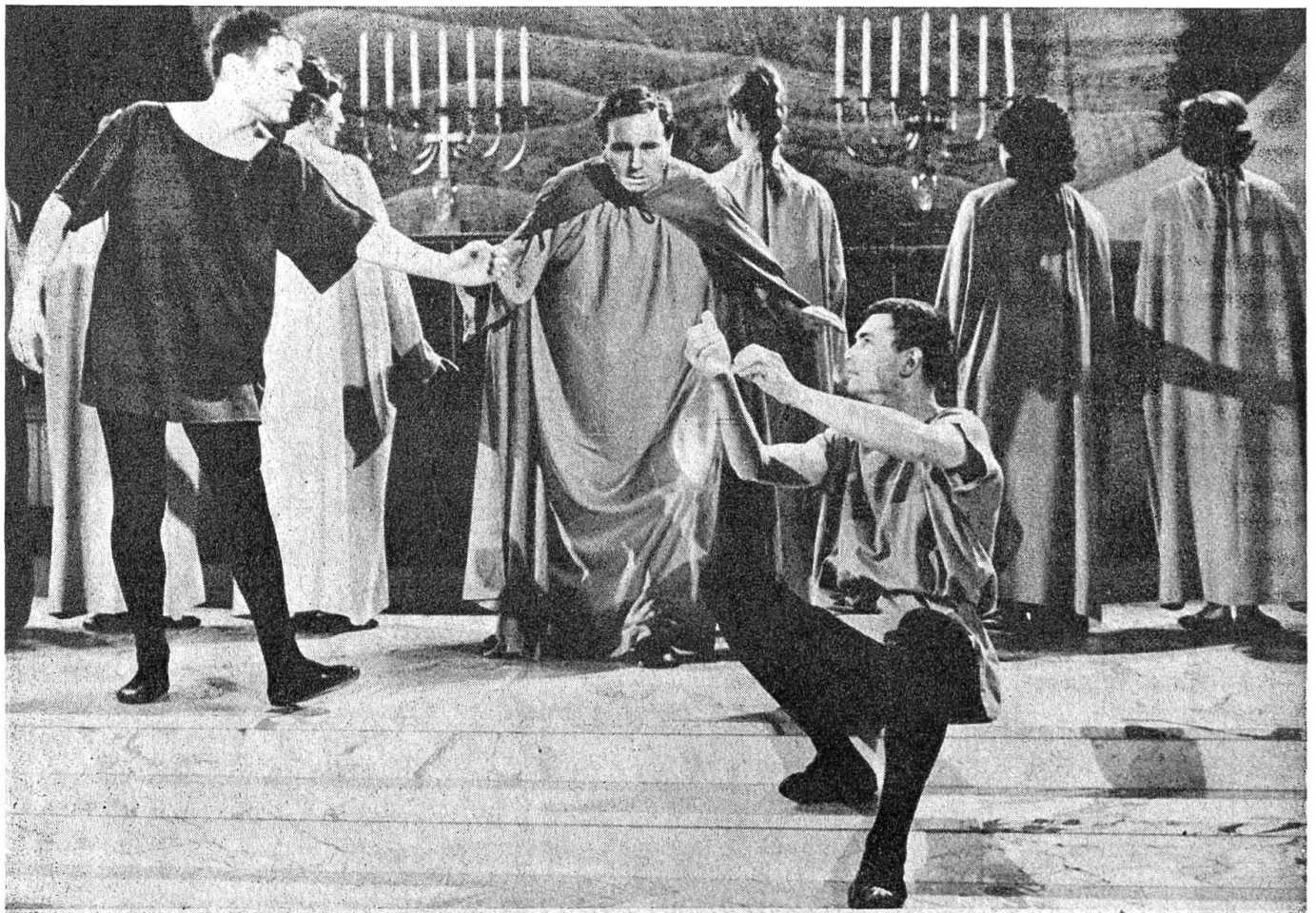
führungen, weil sie den herrlichen Tönen lauschen durften, die der Organist R. Hunziker der Orgel entlockte.

Am letzten Tag besuchte der Mimenchor das Taubstummenheim in Avik, wo er mehrere lustige Pantomimenstücke vorführte. In Paperisampo wurden die Gäste aus der Schweiz zum Kaffee und gemütlichen Beisammensein eingeladen und es wurden einige Andenken an Finnland überreicht. Den größten und bleibendsten Eindruck machten ihnen jedoch die Taub-Blin-den und das Vereinshaus der Tauben.

Die Kollekten bei den Kirchenabenden ergaben mehr als 1200 Finnmark (zirka 1600 Schweizer Franken). Sie werden für den Ausbau der Taubstummenarbeit in Äthiopien verwendet. Außerdem schenkten die Schweizer Gäste noch 1000 Franken, die sie in Zürich für die Taubstummenschule in Keren (Äthiopien) gesammelt hatten. Einer der Gäste überreichte mir persönlich noch 10 Finnmark für die Mission.»

Und nach mehr als zehn Jahren wieder einmal in der Ostschweiz

Am ersten Julisonntag zeigte der Mimenchor im Rahmen eines Familien-Gottesdienstes für



Der Mimenchor unternahm keine Vergnügungsreise, sondern um von der Liebe Gottes zu erzählen, welche sich uns Menschen durch Jesus

gezeigt hat. Gleichzeitig half er mit, die Arbeit bei den Taubstummen in Aethiopien durch Geldmittel zu unterstützen.»
E. S.

Gehörlose und Hörende das biblische Verkündigungsspiel «Der junge David» in Rorschach. Trotz der ungewohnten nachmittäglichen Stunde war die geräumige evangelische Kirche bis auf den letzten Platz besetzt.

Am Abend des gleichen Tages fanden sich viele Hunderte von Gehörlosen und Hörenden in der großen Laurenzenkirche in St. Gallen zu einem gemeinsamen Gottesdienst unter Mitwirkung des Mimenchors zusammen.

Die mit dem Herzen hören

Unter diesem Titel veröffentlichte nachher die weitverbreitetste Tageszeitung in der Ostschweiz, das «St.-Galler Tagblatt», einen längeren Bericht. Er war voll des Lobes und der künstlerischen Anerkennung für das Spiel des Mimenchors. Der Aufbau der Szenen, ihre Verständlichkeit und Gestaltung hätten keine Wünsche offen gelassen, lobte der Berichterstatter. Er erinnerte zum Schlusse daran, daß der Mimenchor vor mehr als zehn Jahren in St. Gallen einmal das Gleichnis von den zehn Jungfrauen aufgeführt hatte, und bemerkte: «Es ist zu hoffen, daß der nächste derart gestaltete Gottesdienst

für Hörende und Gehörlose nicht wieder so lange auf sich warten läßt.»

Dabei hätten wir doch die Pflicht . . .

Der Bericht wurde mit folgenden Worten eingeleitet: «Die meisten Gehörlosen sind leider gezwungen, ein eigenes Leben außerhalb der Gemeinschaft der Hörenden zu führen. Es ist ihnen in den seltensten Fällen möglich, gemeinsame Anlässe zu besuchen. Auch der gegenseitigen Verständigung sind Grenzen gesetzt. So erfahren die meisten Hörenden kaum einmal etwas von diesen benachteiligten Mitmenschen. Dabei hätten wir doch die Pflicht, uns dieser Menschen ganz besonders anzunehmen und sie in unser Leben einzubeziehen.» — Es ist deshalb sehr erfreulich, daß diese beiden gemeinsamen Gottesdienste durchgeführt werden konnten. Der Zürcher Mimenchor hat durch die mimische Darstellung des verkündeten Bibelwortes Gehörlosen und Hörenden eine große Freude gemacht. Er hat auch mitgeholfen, den Hörenden die gehörlosen Menschen nahezubringen. Für beides sei ihm herzlich gedankt und wir St.-Galler sagen darum: Auf baldiges Wiedersehen! Ro.



Wir gratulieren

Am 30. Juli konnte Frau Elise Birlauf-Roth in Basel ihren 75. Geburtstag feiern. Frau Birlauf ist für ihr Alter noch ganz erstaunlich lebhaft und beweglich. Ob hier wohl das eifrige Turnen eine Rolle spielt?

Im Alter von zirka 5 Jahren ist Frau Birlauf an einer Mittelohrentzündung erkrankt. In der ersten Klasse wurde festgestellt, daß sie schlecht hört. Trotzdem konnte sie die Normalschule besuchen und hat erst in späteren Jahren im Schwerhörigenverein das Ablesen gelernt. Während der Schulzeit mußte sie sich zweimal an den Ohren operieren lassen, was jeweils zu langen Spitalaufenthalten führte. Nach dem ersten einjährigen Spitalaufenthalt ist sie nur ungern nach Hause zurückgekehrt. Doch der herzliche Empfang durch ihre fünf Geschwister hat es ihr erleichtert, sich daheim wieder einzugewöhnen. Nach Beendigung der Schulzeit hat Frau Birlauf den Beruf einer Schneiderin erlernt. Zur Weiterausbildung ging sie auch ins Ausland. Neun Monate hielt sie sich in Florenz auf, wo sie als Zimmermädchen bei einer Baronin tätig war. Später arbeitete Frau Birlauf während neun Monaten in Paris als Schneiderin in einem Geschäft. Jung hat sich Frau Birlauf verheiratet. Ihr Mann hat vor dem Ersten Weltkrieg in England eine Stelle angetreten und ist jahrelang nicht mehr zurückgekommen, so daß er seinen

Sohn in der Schweiz gar nie gesehen hat. Frau Birlauf hat tapfer als Kundenhausschneiderin gearbeitet und sich und ihren Sohn durchgebracht. Später hat sie sich wieder verheiratet. Doch wieder kam ein Weltkrieg. Ihr zweiter Mann ist in Deutschland im Arbeitseinsatz ums Leben gekommen. Frau Birlauf fühlt sich aber nicht einsam. Mit ihrem Sohn hat sie guten Kontakt, ebenso mit ihren zwei Groß- und den drei Urgroßkindern. Auch ihre früheren Kunden, für die sie genäht hat, haben Frau Birlauf nicht vergessen.

Nachträglich gratulieren wir Frau Birlauf zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr weiterhin einen frohen Sinn und von Herzen alles Gute.

*

Am 13. Juli durfte Arnold Roduner in Sennwald SG seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist seit Jahren im Bürgerheim «Forsteck» beheimatet und gesundheitlich noch recht gut beieinander bis auf zeitweise auftretende Schmerzen im Arm. Sie hindern ihn aber nicht daran, unsere Zusammenkünfte und vor allem die Gehörlosengottesdienste in Buchs regelmäßig zu besuchen. Er interessiert sich auch lebhaft für alles, was in der Heimat und in der Welt vorgeht und ist ein eifriger Leser der «Gehörlosen-Zeitung». Wir gratulieren unserem lieben Arnold Roduner nachträglich herzlich zu seinem Geburtstag, wünschen ihm gute Besserung und noch recht viele frohe, gesegnete Jahre.

Für den Gehörlosenverein Werdenberg
und Umgebung: Trudi Möse

Auch die «GZ» entbietet ihrem treuen Abonnenten recht herzliche Glückwünsche.

Ein Besuch im Regierungsgebäude

Unsere Gewerbeklasse besuchte das Regierungsgebäude in Luzern. Es ist ein alter und großer Palast. Zuerst führte uns ein Standesweibel in den Großratssaal. Dort tagt das kantonale Parlament, der Große Rat. Er berät die Gesetze und beschließt die Staatsrechnung und den Staatsvoranschlag. Dazu übt er die Aufsicht aus über die Staatsverwaltung und die Gewichte. Der Großratssaal ist ein sehr schöner Saal mit Spannteppichen und Polstersesseln. Vorn sitzen die Regierungsräte. Ueber diesen thront der Präsident des Großen Rates. Daneben sitzen die Sekretäre und Stimmzähler. Oben ist eine Galerie angebracht. Dort halten sich die Leute auf, die für die Zeitungen die Berichte über die Verhandlungen des Großen Rates schreiben. Auf der

Galerie ist auch Platz für die Zuschauer und Zuhörer. Den Großratssaal kann man verdunkeln und dann Lichtbilder zeigen.

Im Innern des Regierungsgebäudes ist ein schöner Hof mit einem alten Brunnen, der früher auf dem Weinmarkt stand. Dieser Hof erinnert an italienische Paläste. Im zweiten Stock des Gebäudes ist ein großes Sitzungszimmer für die Kommissionen des Großen Rates. Dort sind rote Polstersessel und ein Kamin. Dieses Zimmer ist prachtvoll. Hinter dem Stuhl des Präsidenten hängt an der Wand ein großes Bild, das die Enthauptung von Johannes dem Täufer darstellt. Mir hat dieses Bild einen großen Eindruck gemacht. Papa hatte dieses Bild früher auf seinem Büro. Im ersten Stock besichtigten wir auch

den Saal, in dem der Regierungsrat seine Sitzungen abhält. Der Schultheiß sitzt in der Mitte an der Wand, etwas höher als die andern. Ihm gegenüber ist der Platz für den Staatsschreiber. Links und rechts vom Schultheißen sitzen je drei

Regierungsräte. Von dort aus regieren sie den Kanton. Wir hoffen, sie werden es auch in der Zukunft gut machen. Neben dem Schultheißen sitzt dort mein Papa.
Zita Rogger

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Taubstummenfest - Taubstummentag - Gehörlosentag

Am 2. und 3. September findet in Lausanne der 6. Schweizerische Gehörlosentag statt. Es ist also der sechste Gehörlosentag seit Bestehen des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Es wurden zwar schon vorher «Schweizerische» Gehörlosentage durchgeführt, an denen sich aber nur die deutschsprechenden Gehörlosen beteiligten. So war im Jahre 1873 in Zürich ein Taubstummenfest mit etwa 80 Teilnehmern aus der deutschen Schweiz.

Morgenessen für 30 Rappen und ein Bankett für 2 Franken

Das größte Schweizerische Taubstummenfest im vorigen Jahrhundert dürfte wohl das von Zofingen gewesen sein. Es fand in den Tagen vom 31. Juli bis zum 2. August 1875 statt. Die 120 Teilnehmer bildeten einen Zug vom Bahnhof zum «Römerbad». Die Stadtmusik Zofingen führte den Zug durch die reichbeflaggte Stadt. Im «Römerbad» wurde das Frühstück eingenommen, das 30 Rappen kostete. Hernach begab sich die Gesellschaft in wohlgeordnetem Zug unter Musikbegleitung in das vom Gemeinderat zur Verfügung gestellte Rathaus, wo der gehörlose Bossard aus Gümligen bei Bern eine ergreifende Festpredigt über Matthäus 15, 29 bis 31, hielt. Anschließend fand die Versammlung des Schweiz. Taubstummenvereins statt. Dann begab sich der Zug wieder zum «Römerbad» zur Besichtigung einer Ausstellung. Das Bankett am Sonntagabend kostete 2 Franken. Am Montag wurden Turnvorfüh-

rungen gezeigt, und dann fand im Rathaus noch ein Kongreß statt. Nach dem Abschiedessen machte man noch einen kleinen Ausflug auf den Heiternplatz. Das in Ordnung und Disziplin verlaufene Fest hinterließ beim Publikum einen günstigen Eindruck. Die Gehörlosen verstanden es also schon vor hundert Jahren, Feste zu feiern.

Statt Zusammenschluß – Auflösung!

Am 3. und 4. August 1879 wurde in Luzern ein drittes Taubstummenfest in etwas bescheidenem Rahmen abgehalten. Man sprach dort auch von Zusammenschluß mit den Welschen und wollte das nächste Fest nach Genf verlegen. Dieses fand aber 1881 in Bern statt, verbunden mit Fahnenweihe und einem Ausflug an das Eidgenössische Schützenfest in Freiburg. Dieses Taubstummenfest war aber nicht ohne ernste Mißtöne verlaufen. Das vierte und letzte Taubstummenfest fand 1883 in Zürich statt, dann löste sich der Schweizerische Taubstummenverein auf. Mißstimmigkeiten und Streit waren die Ursache gewesen.

Eugen Sutermeister ruft zum ersten Schweizerischen Taubstummentag auf

Dieser fand am 8. August 1920 auf dem Rütli statt und nahm einen guten Verlauf. Der zweite Schweizerische Taubstummentag wurde im Auftrag des inzwischen gegründeten Taubstummenrates im Jahre

1926 in Bern abgehalten, verbunden mit einer Abendunterhaltung, Gottesdienst, sportlichen Veranstaltungen und einem Ausflug nach Lyß (Taubstummenindustrie). Hier war zum ersten Male ein Trüpplein Tessiner (Bernasconi, Cocchi und Maffei) dabei. Sie sind bis heute immer treu zu unserer Sache gestanden.

Bereits im Jahre 1928 folgte der dritte Taubstummentag in Basel, verbunden mit einer großen Ausstellung gewerblicher und künstlerischer Arbeiten von gehörlosen Erwachsenen und Kindern. Dann folgten weitere Taubstummentage in Lugano (1931), in Thun (1935), während der Landi in Zürich (1939) und zuletzt 1941 auf dem Rütli.

Nach der Gründung des Schweizerischen Gehörlosenbundes (1945)

wurde im Jahre 1948 der erste wirklich Schweizerische Gehörlosentag in Luzern durchgeführt, denn neben den Tessinern waren nun auch die Welschen dabei. Aus dem Festprogramm: Abendunterhaltung, Gottesdienste, Vorträge, Bankett, Ausflug nach dem Rütli mit Aufführungen des «Rütli Schwurs».

AUS DEN SEKTIONEN

Der Basler Gehörlosenklub machte eine «Fahrt ins Blaue»

An der Generalversammlung vom vergangenen 4. Februar 1967 feierte der Gehörlosenklub Basel seinen fünften Geburtstag. Schon damals planten wir, diese Feier mit einer Jubiläumsreise zu ergänzen. — Der Vorstand beschloß, eine «Fahrt ins Blaue» zu organisieren. Unser Präsident Hanspeter Waltz machte den Reiseplan. Aber er sagte niemandem ein Wort über den Plan. Sonst wäre es eben keine «Fahrt ins Blaue» gewesen.

Erwartungsvoll trafen sich die Reiseteilnehmer am 10. Juni 1967, um 06.45 Uhr, auf dem Bundesbahnhof. Alles war gespannt, denn auch die SBB hatte auf die Aushängetafel am reservierten Wagen nur geschrieben: «Gehörlosenklub Basel — Fahrt ins Blaue.»

Bei Regenwetter fuhren wir mit dem Bummelzug rheinaufwärts nach Schaffhausen. Dort stiegen wir in ein Schiff. Stein am Rhein war das

1952: Gehörlosentag in Bern (600 Teilnehmer) mit Abendunterhaltung im Kursaal, Gottesdiensten, sportlichen Veranstaltungen, Vorträgen und Ausfahrt in 13 Autocars ins Greyerzerland.

Dann folgten in Abständen von 4 Jahren Lugano mit Unterhaltungsabend, Gottesdiensten für Katholiken und Protestanten, Empfang durch die Stadtbehörden und sportliche Veranstaltungen. Viertes Festort war St. Gallen. Auch hier wurde den Teilnehmern viel geboten. Unvergesslich sind die Bühnendarbietungen und die Ausfahrt in Autocars. Der letzte Schweizerische Gehörlosentag fand 1962 in Basel statt. Noch tun einem die Ohren weh von der «Guggenmusik». Aber auch dieses Fest war ein voller Erfolg gewesen. Auch die Basler Tage werden nicht vergessen.

Nun kommt Lausanne an die Reihe, also erstmals eine welsche Stadt. Der plötzliche Tod von E. Conti so kurz vor dem Fest hat eine nicht leicht zu füllende Lücke im Organisationskomitee hinterlassen.

Wir wollen dafür Verständnis zeigen und durch einen großen Aufmarsch unseren welschen Freunden unsere Sympathie bezeugen. Also auf nach Lausanne am 2. und 3. September!

Fr. B.

nächstes Ziel. Auf dem Spaziergang durch die Straßen und Gassen des alten Städtchens betrachteten wir die prächtigen Riegelhäuser mit den Erkern sowie die Wandmalereien an einigen Wohnhäusern und am Rathaus. Das Mittagessen im Hotel «Adler» war ausgezeichnet.

Dann ging die Fahrt weiter über Romanshorn nach St. Gallen. Am Bahnhof wartete schon Herr Domvikar Dörig auf uns. Er führte uns zur Kathedrale (ehemalige Klosterkirche) hinauf. Wir bewunderten den eben frisch renovierten großartigen Kirchenraum.

Wir erleben zum erstenmal einen ökumenischen Gottesdienst

Nach der Besichtigung gingen wir alle in die Galluskapelle. Herr Domvikar Dörig und der protestantische Gehörlosenseelsorger, Herr Pfr. Brunner, hielten mit uns eine kurze Andacht.

Das war eine glückliche Idee von Hanspeter Waltz gewesen. Nach meiner Meinung sollte man öfters gemeinsame Gottesdienste durchführen. Es regnete immer noch, als wir zum Nebenbahnhof der St. Gallen—Gais—Appenzell-Bahn marschierten. Ganz überraschend begrüßte uns dort der Redaktor der «GZ». Ich als Redaktorin des «Klubspiegels» und die andern Klübler hätten gerne noch etwas länger mit Herrn Roth geplaudert. Aber wir hatten zu wenig Zeit, der Zug stand schon abfahrbereit. Wir hoffen aber, daß Herr Roth einmal zu uns nach Basel kommen wird.

Gastfreundliche Appenzeller, aber ein abweisender Berg

Unerwartet flink brachte uns das Bähnli aus der Stadt ins Appenzellerland hinauf. Wir spürten es jedesmal, wenn das Zahnrad in die Zahnschiene einschnappte. Genau nach Fahrplan kamen wir in Appenzell an. Im Hotel «Säntis» gab's ein feines Nachtessen. Einige waren schläfrig geworden und verschwanden in den Schlafzimmern. Die andern durften ein Appenzeller Hochzeitsfest miterleben, das zufällig gerade im gleichen Hotel gefeiert wurde. Dank der freundlichen Einladung des Bräutigams durften sie mitfesten. Am Sonntagmorgen war schon frühe Tagwache. Punkt 8.00 Uhr erwartete uns ein PTT-Car vor dem Hotel. Mit einer halben Stunde Verspätung starteten wir Richtung Urnäsch—Schwägalp—Säntis. Aber auf der Schwägalp schneite es und Nebelschwaden zogen um den Berg. Da verzichteten wir auf die Fahrt mit der Säntis-Schwebebahn. Hoffentlich klappt es ein andermal besser mit dem Wetter.

Hochzeitsvorbereitungen in Vaduz machen einen Strich durch unsern Plan

Von der Schwägalp fuhren wir ins Toggenburg und von dort in das Rheintal hinunter. Nach einem kurzen Kaffeehalt ging die Fahrt weiter nach Vaduz, dem Hauptort des Fürstentums Liechtenstein. Wir wollten zum hochgelegenen Schloß hinauf fahren. Aber o weh, alle Zufahrten waren gesperrt. Im Juli findet nämlich die Hochzeit des ältesten Sohnes des Fürsten Franz Josef II. statt. Wegen den Vorbereitungsarbeiten waren alle Zufahrten zum Schloß gesperrt. In kurvenreicher Fahrt führte uns dann der Car nach Malbun hinauf, dem Sportzentrum des Ländchens. Große Schneefelder erinnerten uns an den langen Winter. Es schneite und regnete hier oben nun nicht mehr. Es gab sogar einige Sonnenstrahlen für unsere Fotografen. Das Essen im Restaurant-Hotel «Galina» schmeckte uns vorzüglich. Gemütlich fuhren wir wieder nach Vaduz zurück. Wir besichtigten den Ort. Einige zog es in die Briefmarkenausstellung, andere in die Souvenirläden, und die Durstigen zu einem «Becher hell».

In Buchs bestiegen wir wieder einen reservierten Wagen der SBB, die uns über Zürich nach Basel führte. — Trotz des schlechten Wetters ist die Reise sehr schön gewesen. Wir danken unserem Präsidenten Hanspeter Waltz für seine ausgezeichneten Vorarbeiten. Ebenso danken wir Herrn Domvikar Dörig und Herrn Pfarrer Brunner für ihre Mühe, sowie dem PTT-Chauffeur, der uns jeweils die Gegend erklärte. — Diese «Fahrt ins Blaue» wird uns allen in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Wir hoffen, in nicht allzuferner Zukunft wieder einmal so etwas Schönes erleben zu dürfen. Ursi Müller

Berner Gehörlosen-Reise an die Grande-Dixence

Wieder, wie auch schon in früheren Jahren, hat Petrus große Einsicht und hat uns zur diesjährigen Gehörlosen-Reise am 18. Juni ins schöne Wallis einen strahlenden Morgen geschenkt. Punkt 7.00 Uhr sind zwei Marti-Cars zur Abfahrt bereit. Unser Präsident und Organisator, Herr Bacher, wünscht der Reisegesellschaft eine schöne und gute Fahrt, bevor er mit fröhlichem und zufriedenem Gesichtsausdruck seinen Platz einnimmt. Bald haben wir die Stadt verlassen und Bümpliz passiert und sehen schon Felder und Wälder in ihrer Sommerpracht glänzen. In Thörishaus, dem Wohnort unseres SGB-Redaktors der «Gehörlosen-Zeitung», nehmen wir Herrn Balmer und seine Frau zur Fahrt mit.

*

Das Bernerland ist bald verlassen. Schon kommt das Wahrzeichen von Freiburg in Sicht. Es ist

die im 13. und 14. Jahrhundert erbaute Stadtkirche St. Nikolaus. Ihr 76 Meter hoher, unvollendet gebliebener Turm ragt über Häuser und Dächer und erinnert uns daran, daß hier schon vor vielen Jahrhunderten die Menschen Trost und Frieden suchten und fanden. — Die alte, ehrwürdige Stadt Freiburg verschließt sich aber der neuen Zeit nicht. Immer mehr neue Industrien siedeln sich hier an und bringen den Bewohnern Verdienst und Wohlstand.

*

Aber ebenso schnell, wie wir das alles an uns vorbeierrollen lassen, sind wir in das Land der schwarzgeleckten Kühe gelangt. Hier im Freiburgerland gehören zum Bauernhof nicht weißgeleckte oder braune, sondern schwarzgeleckte Kühe. Ihre Milch ist dennoch weiß wie bei uns und ebenso gut. Aber da riecht es auch schon



Flugaufnahme von der imposanten Staumauer

nach Greyerzer Käse fett, halbfett usw., in diesem Bauernland gibt es zur Genüge «Nidle, Chäs u Anke».

*

Das kleine Provinzstädtchen Bulle ist hinter uns; nun beginnt es hügelig zu werden. Rechts der Freiburger Voralpen taucht die kleine Stadt Greyerz auf mit dem stolzen Schloßberg aus der Zeit der Feudalherren, die einige Jahrhunderte lang weite Teile des Landes beherrschten. In schneller Fahrt dem Moléson entlang nach Château-d'Oex geht's dem Col des Mosses zu, wo punkt 9.00 Uhr im Paßhotel der Kaffee oder Tee auf uns wartet. Inmitten des Bergfrühlings schmeckt das noch viel besser als zu Hause.

*

Ein langes Verweilen gibt es nicht, die Weiterfahrt zwischen Bergweiden hindurch bringt uns immer näher zum Tal der Rhone, vorbei an Berghängen und blühenden Gärten. Je näher wir dem Tal kommen, desto mehr große Rebenerfelder sehen wir links und rechts der guten Autostraße; soweit man sieht, immer wieder Reben. Hier wächst ein guter Tropfen. Sicher haben einige von uns an den kühlen Inhalt der Fässer in den Weinkellern gedacht und auch Gefühle des Verlangens empfunden.

Im Talboden der Rhone werden die Orte Aigle, St-Maurice und Martigny bei hochsommerlicher Wärme mit der nötigen Sorgfalt durchfahren. Das Wallis empfängt uns Berner mit der vollen Pracht seiner Landschaft. Wir alle sind gefesselt von den Feldern mit Birn- und Aprikosenbäumen, den Tomatenstöcken in Reih und Glied; Rebenhänge umgeben die schmucken Dörfer des Unterwallis. Saxon ist ein bekannter Umschlagplatz dieser Früchte. Die wunderschöne Pappelallee an der Hauptstraße liegt schon weit hinter uns; wir kommen dem Hauptort des Wallis, Sion immer näher. Das mächtige Schloß hoch über der Stadt weist uns den Weg. Sehr bald erkennt man auch, daß auch hier die Zeit nicht stehengeblieben ist. Überall werden Wohn- und Geschäftshäuser gebaut, auch mehrere Hochhäuser ragen in die Höhe. Eine neue, moderne Stadt entsteht.

*

Unser Ziel ist eine Mauer hoch oben im Tal. Von Sion aus haben wir noch eine Stunde bis zur Grande-Dixence. Unser zuverlässiger Motor mit dem sicheren Chauffeur bringt uns in vielen Links- und Rechtskurven sicher den Berg hinauf. Unsere Blicke sind immer wieder dem Rhonetal zugekehrt, bis dann auf einmal das schmale Tal beginnt, das zum Staudamm führt. Aber vor-

erst sind noch die Bergdörfer des Hérémence-Tales zu passieren. Schmucke Häuser sind am Berghang eng aneinandergereiht, fast als ob sie einander Beistand geben wollten. Sicher war hier oben das Leben der Menschen in früheren Zeiten sehr karg, und jeder war auf seine nächste Umgebung angewiesen.

*

Ganz plötzlich erkennt man in einiger Entfernung oben am Berg die gewaltige Mauer, unser Reiseziel. Respekt gebührt den Menschen, welche dieses Werk geschaffen haben. Bald sind wir am Fuß dieses Giganten. Das steilste Wegstück wird mit kühner Sicherheit unseres Carfahrers geschafft, und um 12.00 Uhr mittags ist unser Reiseziel erreicht. Beim Bestaunen des von Menschenhand geschaffenen Werkes könnte man den Hunger vergessen. Aber hier am Fuß der Mauer steht das Hotel, und die gut zubereiteten Speisen warten auf die Vertilger. Ein guter Walliser Tropfen darf dabei auch nicht fehlen.

*

Nach dem Essen ging's mit dem Kabinenlift in die luftige Höhe. Einige Zahlen mögen für die Größe dieses Werkes sprechen:

Höhe der Staumauer	284 m
Breite am Fuß	198,5 m
Breite der Dammkrone	22 m
Länge der Dammkrone	700 m

Durch diese Mauer können 400 Millionen Kubikmeter Wasser gestaut werden.

Der Stausee ist der höchstgelegene Europas, die Dammkrone liegt 2365 m über Meer.

Mit den Arbeiten wurde 1950 begonnen. Die offizielle Eröffnung fand am 14. September 1966 statt.

In dieser Zeit wurden über 6 Millionen Kubikmeter Beton verbraucht. Die Gesamtkosten des Werkes betrugen 1,6 Milliarden Franken.

Für uns ist diese Mauer nur eine riesige Masse aus Beton, in Nähe kaum ganz überblickbar. Sie ist notwendig für unser Land, das täglich mehr und mehr elektrische Kraft braucht.

*

Bald müssen wir an unsere Heimkehr denken. Die Abfahrtszeit ist auf 15.30 Uhr angesetzt, so daß unsere Zeit nach dem Kartenschreiben hier oben abgelaufen ist. Auch das Wetter macht schlechte Miene; schwarze Wolken umhüllen die Bergriesen, zum Glück noch ohne ihr Naß zu entleeren.

*

Pünktlich wird die Heimfahrt mit allen 60 Reiseeteilnehmern angetreten, durch das Hérémence-Tal zurück nach Sion, und mit vollen Touren über Sierre nach Gampel, auf schöner Autostraße immer näher dem Lötschberg zu. Eine für Cars zu schmale Straße führte von Gampel nach Goppenstein, die von unserem Chauffeur größte Vorsicht und Beherrschung verlangt, um heil dorthin zu gelangen. Aber auch das wird zu unserer Zufriedenheit bewältigt, so daß nach schnellem Verlad auf die Bahn der Lötschberg-tunnel nochmals Abwechslung bietet. Der Regen in Kandersteg kann unserer guten Laune nichts anhaben. Schnell sind wir wieder zur Abfahrt mit den zwei Cars bereit. Das letzte Teilstück unserer schönen Reise beginnt. Über Frutigen, Reichenbach, Spiez und Thun sind wir alle beglückt, zufrieden und dankbar um zirka 20.00 Uhr in Bern eingetroffen. Die vielen Eindrücke dieser Fahrt werden den meisten von uns noch lange in Erinnerung bleiben, und nach Jahren wird der eine oder andere sagen: «Ja, ja, ich war auch dabei!»

*

Unserem Präsidenten und Reiseleiter sei hiermit nochmals für die gutgeführte und -organisierte Reise herzlich gedankt; ebenso den Car-Chauffeuren für ihre Zuverlässigkeit und Sicherheit vielen Dank; während einer Fahrt von 340 km habt ihr uns Gehörlosen wieder einen Tag Sonne ins einsame Herz mitgegeben, wofür wir alle noch besonders dankbar sind. H. Sch.

Zur «Heilig-Land»-Reise,

die in zwei Gruppen hintereinander mit Kirchengliedern von Thun, mit Gehörlosen, Schwerhörigen und leicht Gebrechlichen im September und Oktober 1967 hätte stattfinden sollen, wird uns aus dem Libanon berichtet, daß diese infolge des kriegerischen Umbruchs im Nahen Osten im laufenden Jahr nicht durchgeführt werden kann. — Wohl hat das kleine Israel den Krieg gegen die arabische Übermacht strategisch gewonnen, der Friede in Palästina ist jedenfalls heute noch nicht gesichert.

Es scheint, daß vielerort reges Interesse für Besuche des «Heiligen Landes» besteht. Reisen nach dem Staat Israel sind zurzeit wieder möglich, doch nicht mehr zu den früheren niedrigen Preisen. — Haben wir einige Geduld und hoffen, die Lage im Nahen Osten werde sich bald beruhigen. Sobald sich die Möglichkeit zu neuen vorteilhaften Kreuzfahrten ins Morgenland zeigen wird, erscheint in der «GZ» eine Anzeige.

G. Baumann

Die beiden Freunde mit den toten Augen

Bull muß getötet werden

Bull ist ein vierjähriger Schäferhund. Er gehört einer Bauernfamilie in der Nähe der englischen Stadt Peterborough. Er kam zusammen mit drei Geschwistern auf die Welt. Bald nach seiner Geburt merkten die Bauersleute, daß eines der Hündchen blind war. Der Tierarzt sagte: «Es ist am besten, wenn Sie das blinde Tierchen töten.» –

Aber damit war der zehnjährige Jim nicht einverstanden. Von allen vier Hündchen hatte er gerade das blindgeborene am liebsten. Er nannte es Bull. Jim bettelte bei seinen Eltern so lange, bis sie sagten: «Gut, Bull muß nicht sterben. Aber du mußt für Bull sorgen.» –

Jim beschäftigte sich jede freie Minute mit dem blinden Hund. Mit großer Geduld lehrte er Bull. Bull hatte ein schärferes Gehör als die andern Hunde. Er lernte die Farm (Bauernhof) besser bewachen als ein sehendes Tier. – Oft nahm Jim den blinden Bull mit in die nahe Stadt. Und bald kannte Bull jede Wegkrümmung und jede Straßenkreuzung.

Jim wurde auch blind

Etwa drei Jahre waren vergangen. Der dreizehnjährige Jim konnte plötzlich nicht mehr so scharf sehen wie früher. Seine Eltern kauften ihm eine Brille. Aber nach einiger Zeit nützte auch die Brille nichts mehr. Der Augenarzt erklärte: «Ich kann Jim nicht helfen. Die Netzhaut seiner Augen löst sich langsam ab. Das ist eine unheilbare Augenkrankheit. Jim muß erblinden.»

Und eines Tages konnte Jim wirklich die Welt nicht mehr sehen. Er war jetzt genau

so blind wie sein vierbeiniger Freund Bull. Es waren zwei Freunde mit toten Augen.

Jetzt kannst du zeigen, was du gelernt hast!

Die Eltern erschranken furchtbar, als ihnen der Augenarzt diese Auskunft gegeben hatte. Sie wagten es kaum, ihrem Sohn diese schlimme Sache mitzuteilen. – Doch Jim blieb viel ruhiger, als seine Eltern befürchtet hatten. Er war traurig, aber nicht verzweifelt und trostlos. Er wollte die Schule in Peterborough weiter besuchen. Jim sagte zu Bull: «Jetzt kannst du zeigen, was du gelernt hast! Unzählige Male sind wir zusammen nach der Stadt gewandert und ich habe dich geführt. Von jetzt an mußt du mich führen!» Dann streichelte Jim seinen vierbeinigen Freund, nahm die Leine in die Hand und ließ sich von Bull in die Stadt führen.

Immer, wenn die Glocke klingelt ...

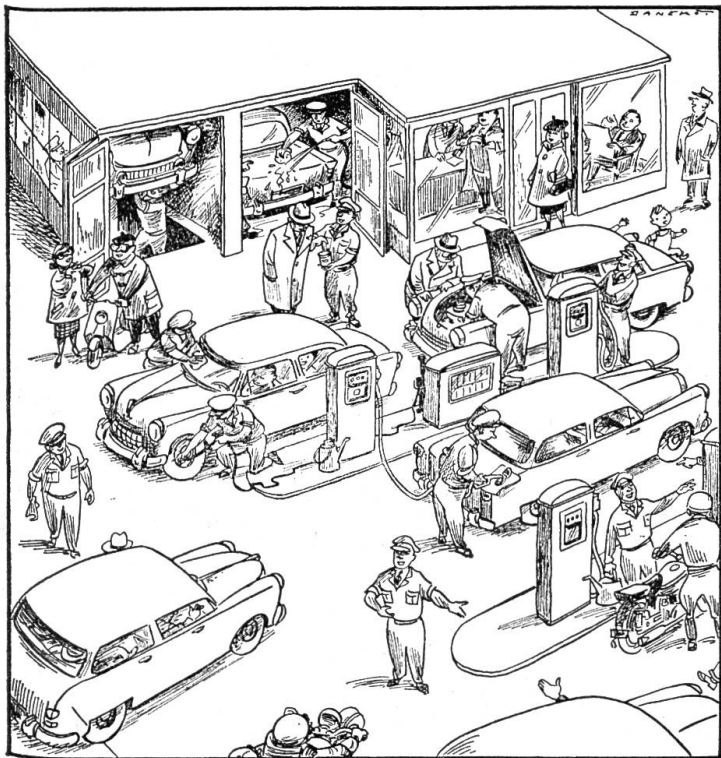
Von da an führte der blinde Bull jeden Wochentag den blinden Jim in die zwei Kilometer entfernte Stadt zur Schule. Während des Unterrichts liegt Bull in einer Ecke des Schulzimmers. Alle Schüler und der Lehrer haben Bull auch lieb bekommen. Sie wissen, daß er ein treuer, zuverlässiger Freund des blinden Jim ist. Immer, wenn die Glocke klingelt und das Ende der letzten Schulstunde verkündet, steht Bull auf und geht mit Jim nach Hause. Sechsmal in der Woche kommen die beiden Freunde mit den toten Augen von der Farm in die Stadt. Und noch kein einziges Mal ist ein Unfall geschehen.

Erzählt von Ernst Rehwald in den «Tages-Nachrichten» und bearbeitet von Ro.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frä. Babette Eggenberger
Wartensteinstraße 8, 9000 St. Gallen

Wieviele Menschen befinden sich auf diesem Bilde?



Es sind alle Personen zu zählen, die ganz oder nur teilweise zu sehen sind (zum Beispiel nur eine Hand).

Auflösung des Rätsels aus Nr. 13/14:

Wörter: Spanien, Passugg, Altdorf, Nesslau, Islikon, Eglisau, Nufenen. Das Ferienland heißt Spanien.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Beutler Walter, Zwieselberg; Egger Rudolf, Zürich; Frey Elly, Arbon; Fricker Karl, Basel; Fuchs Gerold, Turbenthal; Fuchs-Epp Jos., Basel; Gnos Werner, Zürich; Hauser Walter, Rheinau; Kalberer Emma, Rebstein; Kast Jean, Degersheim; Keller Elisabeth, Thayngen; Kohler David, St. Gallen; Liechti Ernst, Oberburg; Mark Rudolf, Chur; Niederer Jakob, Lutzenberg; Ribl Emil, Erzenholz; Rohrer Heinrich, Turbenthal; Röthlisberger Liseli, Wabern; Schmid Hans, Goldach; Schneider Therese, Lützelflüh; Schumacher Hilde, Bern; Schürch Rudolf, Zürich; Walder Alice, Maschwanden; Wiesendanger Hans, Menziken; Wolf Vreni, Spiegel-Bern; Wyß Othmar, Sargans; Zeller Lisel, St. Gallen; Zurflüh Gottfried, Zimmerberg; Oberklasse der Taubstummschule Zürich: Eschmann Christa, Oechslin Silvia, Trachsel Fritz, Zraggen Ernst, Zürcher Ueli, Zwahlen Hans.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Bericht vom Trainingskurs in Magglingen

1. und 2. Juli 1967

Zu diesem erfolgreich durchgeführten Kurs fanden sich 27 Sportler ein. Drei Sportler blieben ohne eine Entschuldigung einfach fern. (Sind das Sportler? Red.) Leider mußten auch einige Anmeldungen zurückgewiesen werden, weil sie zu spät eingetroffen waren.

Herr Enzen begrüßte um 10.30 Uhr die ankommenden Sportler. Erfreulich war, daß sich viele welsche Kameraden gemeldet hatten. Trainingsleiter waren die Herren Hans Enzen, Verbandsportwart, Silvio Spahni und der Berichterstat-ter, Heinrich Hax. Nachdem Sinn und Zweck

dieses Kurses besprochen worden war, konnte um 13.30 Uhr mit der Arbeit begonnen werden. Trotz der Hitze wurde mit großem Einsatz gearbeitet, und schon bald konnten gute Leistungen notiert werden. Herrlich war natürlich bei diesem tropischen Klima die Disziplin Schwimmen. Fünf junge Gehörlose, des Schwimmens noch unkundig, machten unter erstklassiger Leitung erstaunliche Fortschritte. Am Abend saß man noch gemütlich plaudernd beisammen. Lichterlöschen um 23 Uhr . . . und Morgenappell mit Dauerlauf und Körperschule um 6.00 Uhr. Nach dem Frühstück wieder intensives Training in kleineren Gruppen wie am Vortage. Präsident Heinrich Schaufelberger besuchte die Kursteil-

nehmer und konnte sich persönlich von der flotten Trainingsarbeit überzeugen. Ihm wurde beim Mittagessen zu seinem 65. Geburtstag durch den Obmann der Abteilung Fußball eine schöne Keramikplatte überreicht. — Um 16.00 Uhr wurde der Kurs beendet. Er hat sicher allen Teilnehmern viel Gewinn gebracht. Den Leitern sei für die flotte Organisation und den Kursteilnehmern für den guten Einsatz gedankt.

Heinrich Hax

KUNTERBUNTES

Der solideste Mann des Jahres

Ein Damenklub in New York veranstaltete einen Wettbewerb. Sieger sollte der Mann sein, der am solidesten lebt. Ein Teilnehmer schrieb: «Ich rauche nicht, ich trinke nicht. Ich stehe jeden Morgen um fünf Uhr auf und gehe um acht Uhr abends ins Bett. Ich esse mäßig, besuche kein Kino, kein Theater und keine Tanzveranstaltung. Ich glaube, ich bin der Mann, den Sie suchen. Aber beeilen Sie sich, meine Damen, in zwei Monaten bin ich wieder auf freiem Fuß.» (Der Brief kam aus einem Gefängnis.)

Voranzeige

Schweizerische Leichtathletikmeisterschaft

28. Oktober, auf dem Stadion St. Jakob, Basel

Programm und Disziplinen:

Junioren (16. bis 20. Altersjahr), Fünfkampf: 80-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung (auf jeder Höhe 2 Versuche); Kugelstoßen (5 kg, 3 Würfe); 300-m-Lauf.

Senioren (21. bis 32. Altersjahr), Fünfkampf: 100-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung (auf jeder Höhe 2 Versuche); Kugelstoßen $7\frac{1}{4}$ kg, 3 Würfe; 400-m-Lauf.

Altersklasse (ab 32. und mehr), Vierkampf: 100-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung (auf jeder Höhe 2 Versuche); Kugelstoßen $7\frac{1}{4}$ kg.

Sektionswettkampf: 4mal-100-m-Stafette (vier Mann).

Einzelwettkampf (versuchsweise): 1000-m-Lauf. (Nur wenn genügend Anmeldungen vorhanden sind.)

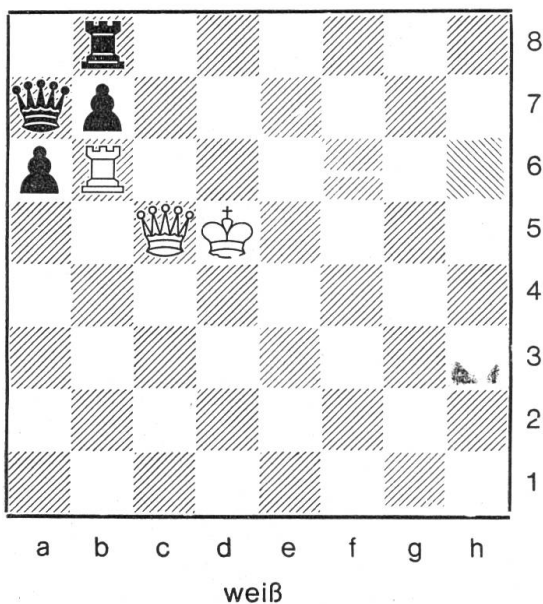
Gehörlosen-Sportverein «Helvetia» Basel

Unsere Schach-Ecke

Rainer Künsch, Lettenholzstraße 27, 8038 Zürich

Schachaufgabe Nr. 35

schwarz



Eine Ferienkost für alle Schachliebhaber, Anfänger und Fortgeschrittene!

Kontrollstellung:

Weiß: Kc5, Dd5 und Tb6 (total drei Steine).

Schwarz: Ka7, Tb8, a6 und b7 (total vier Steine).

Aufgabe: Weiß zieht an und setzt Schwarz in zwei Zügen matt.

Diese Aufgabe ist bestimmt auch in der drückenden Sommerhitze leicht zu lösen. Versuch's mal!

Lösung einsenden bis 15. August.

Die Auflösung der Schachaufgabe Nr. 34 und die Einsenderliste werden infolge Ferienabwesenheit des Schachonkels erst in der nächsten Nummer (vom Anfang September) bekanntgegeben. Daher wird auch die Einsendefrist für Lösungen der Schachaufgabe Nr. 34 auf Mitte August verlängert.

Voranzeige

Das 5. Deutschschweizerische Gehörlosen-Schachturnier 1967 findet traditionell (wie üblich) am letzten Wochenende im November, also am 25. und 26. November 1967 in Zürich statt. Liebe Schachspieler und -freunde, reserviert Euch bitte dieses Datum! Weitere Publikationen folgen später.